

Kai Rugenstein



PSYCHODYNAMIK **Kompakt**

Die Sexualität der Psychoanalyse

Zur Bedeutung des Sexuellen in
Theorie und Behandlungstechnik

V&R



PSYCHODYNAMIK **Kompakt**

Herausgegeben von
Franz Resch und Inge Seiffge-Krenke

Kai Rugenstein

Die Sexualität der Psychoanalyse

Zur Bedeutung des Sexuellen in Theorie und
Behandlungstechnik

Mit 3 Abbildungen und einer Tabelle

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2021, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG,
Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Paul Klee, Pferd und Mann, 1925/akg-images
Bildnachweise: Seite 13: © Freud Museum London; Seite 59: © Christine Böhme,
Berlin

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2566-6401

ISBN 978-3-647-40710-4

Inhalt

Vorwort zur Reihe	7
Vorwort zum Band	9
1 Einleitung: Eine sexuelle Sache	12
2 Historisches: Die Erfindung der Sexualität	19
3 Die Sexualität und das Sexuelle	22
3.1 Ordnung und Gewirr	22
3.2 Sprachlose Sexualität	25
3.3 Ist für die Psychoanalyse alles sexuell?	26
4 Theorie: Das Sexuelle als Gegenstand der Psychoanalyse ...	28
4.1 Drei Abhandlungen anstatt einer Theorie	29
4.2 Die doppelte Sexualität des Menschen: Sexualtrieb und Sexualinstinkt	33
4.3 Der Ursprung der Sexuellen: Sexualität und Bindung	37
4.4 Verwirrung um das Sexuelle: Sexualität, Eros und Liebe	47
4.5 Ödipus: Ein psychoanalytischer Mythos	49
4.6 Sexualtheorie als Konflikttheorie	50
5 Praxis: Das Sexuelle in der psychoanalytischen Behandlungstechnik	52
5.1 Im Bottich: Das psychoanalytische Setting als sexueller Ort	54

5.2 Psychodynamik: Die Bewegungen des Sexuellen im psychoanalytischen Prozess	60
5.3 Zweideutigkeit: Das Sexuelle zur Sprache kommen lassen	63
5.4 In der Übertragungsliebe	66
5.5 Begehren und Abstinenz des Analytikers	68
5.6 Die Erotik des Nichtwissens	70
6 Das Sexuelle in der Psychoanalyse: Zehn Prinzipien	72
Literatur	74

Vorwort zur Reihe

Zielsetzung von PSYCHODYNAMIK KOMPAKT ist es, alle psychotherapeutisch Interessierten, die in verschiedenen Settings mit unterschiedlichen Klientengruppen arbeiten, zu aktuellen und wichtigen Fragestellungen anzusprechen. Die Reihe soll Diskussionsgrundlagen liefern, den Forschungsstand aufarbeiten, Therapieerfahrungen vermitteln und neue Konzepte vorstellen: theoretisch fundiert, kurz, bündig und praxistauglich.

Die Psychoanalyse hat nicht nur historisch beeindruckende Modellvorstellungen für das Verständnis und die psychotherapeutische Behandlung von Patienten und Patientinnen hervorgebracht. In den letzten Jahren sind neue Entwicklungen hinzugekommen, die klassische Konzepte erweitern, ergänzen und für den therapeutischen Alltag fruchtbar machen. Psychodynamisch denken und handeln ist mehr und mehr in verschiedensten Berufsfeldern gefordert, nicht nur in den klassischen psychotherapeutischen Angeboten. Mit einer schlanken Handreichung von 70 bis 80 Seiten je Band kann sich die Leserin, der Leser schnell und kompetent zu den unterschiedlichen Themen auf den Stand bringen.

Themenschwerpunkte sind unter anderem:

- *Kernbegriffe und Konzepte* wie zum Beispiel therapeutische Haltung und therapeutische Beziehung, Widerstand und Abwehr, Interventionsformen, Arbeitsbündnis, Übertragung und Gegenübertragung, Trauma, Mitgefühl und Achtsamkeit, Autonomie und Selbstbestimmung, Bindung.
- *Neuere und integrative Konzepte und Behandlungsansätze* wie zum Beispiel Übertragungsfokussierte Psychotherapie, Schematherapie,

Mentalisierungsbasierte Therapie, Traumatherapie, internetbasierte Therapie, Psychotherapie und Pharmakotherapie, Verhaltenstherapie und psychodynamische Ansätze.

- *Störungsbezogene Behandlungsansätze* wie zum Beispiel Dissoziation und Traumatisierung, Persönlichkeitsstörungen, Essstörungen, Borderline-Störungen bei Männern, autistische Störungen, ADHS bei Frauen.
- *Lösungen für Problemsituationen in Behandlungen* wie zum Beispiel bei Beginn und Ende der Therapie, suizidalen Gefährdungen, Schweigen, Verweigern, Agieren, Therapieabbrüchen; Kunst als therapeutisches Medium, Symbolisierung und Kreativität, Umgang mit Grenzen.
- *Arbeitsfelder jenseits klassischer Settings* wie zum Beispiel Supervision, psychodynamische Beratung, Soziale Arbeit, Arbeit mit Geflüchteten und Migranten, Psychotherapie im Alter, die Arbeit mit Angehörigen, Eltern, Familien, Gruppen, Eltern-Säuglings-Kleinkind-Psychotherapie.
- *Berufsbild, Effektivität, Evaluation* wie zum Beispiel zentrale Wirkprinzipien psychodynamischer Therapie, psychotherapeutische Identität, Psychotherapieforschung.

Alle Themen werden von ausgewiesenen Expertinnen und Experten bearbeitet. Die Bände enthalten Fallbeispiele und konkrete Umsetzungen für psychodynamisches Arbeiten. Ziel ist es, auch jenseits des therapeutischen Schulendenkens psychodynamische Konzepte verstehbar zu machen, deren Wirkprinzipien und Praxisfelder aufzuzeigen und damit für alle Therapeutinnen und Therapeuten eine gemeinsame Verständnisgrundlage zu schaffen, die den Dialog befördern kann.

Franz Resch und Inge Seiffge-Krenke

Vorwort zum Band

Sexualität ist eine begriffliche Erfindung des 19. Jahrhunderts. Der Begriff umfasste alle Formen der sich nicht nur auf Fortpflanzung beschränkenden Praktiken sexueller Lustfindung und gewann zunehmend an Bedeutung. Vor allem das Irritierende, Anstößige und Abweichende sollte damit in seiner »beunruhigenden Existenz« nicht nur zur Kenntnis genommen werden, sondern auch eine Benennung finden. Im bürgerlichen Ordnungssystem des 19. Jahrhunderts bedeutete dies den Versuch, über das Bedrohliche ungezügelter Unzweckmäßigkeit die Oberhand zu gewinnen. Nach Foucault ging die Erfindung der Sexualität mit »ihrer Regulierung und Disziplinierung« einher.

Exakte Definitionsversuche der Sexualität, die sich mit der Zählung von Orgasmen, Sexualpartnern und Stellungen einem Theoriegebäude zu nähern versuchten, blieben hilflos und unangemessen angesichts der Tatsache, dass im Sexuellen immer ein »unbequemer Rückstand« sich der Einordnung widersetzt. Freud machte die Sexualität zu seinem zentralen Thema der Psychoanalyse, die damit auch eine »Emanzipationsbewegung aus dem Einfluss Charcots« wurde. Die Spannung zwischen Chaos und Rationalität erfasste Freud in der Dynamik der beiden Modi des psychischen Funktionierens, die er Primärprozess und Sekundärprozess nannte. Sexualität zeigt sich uns mit einem Januskopf: als ein »Organisationsprinzip« und als das, »was es zu organisieren gilt«.

Mit revolutionärer Kraft hat Freud seine Überlegungen zur Bedeutung der Sexualität für die menschliche Entwicklung in den »Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie« (1905d) niedergelegt. Er ging damit

einen Weg von der Sexualpathologie eines Krafft-Ebing zu einer Sexualanthropologie, in der deutlich wurde, dass weder Ziel noch Objekt menschlicher Sexualität instinkthaft festgelegt sind, sondern eine »erstaunliche Variabilität« über die Entwicklung vom Kind zum Erwachsenen existieren kann. Kai Rugenstein zieht einen Vergleich mit dem Hunger – während das Hungergefühl die für das Überleben notwendige Nahrungsaufnahme bewirkt und damit dem Instinkt mit fixer Zielgebundenheit zugeordnet werden kann, entspricht der Appetit mit dem Ziel des Lustgewinns eher dem sexuellen Trieb, wobei er mehr einer Wunscherfüllung denn einem konkreten realen Objekt dient.

Darüber hinaus wird die Überlegung angestellt, dass Bindung und Trieb kein Gegensatzpaar darstellen müssen, sondern als zwei Gesichtspunkte ein und derselben Sache begriffen werden können. Eine solipsistische Fokussierung auf die psychobiologischen angeborenen Wurzeln des Triebes übersieht dabei die andere Person, die – schon vom Säuglingsalter an – instinkthaft zur Selbsterhaltung gesucht wird. Der Autor entscheidet sich für den Weg einer intersubjektiven Triebtheorie. Auf Laplanche bezogen argumentiert er, dass die anthropologische Grundsituation des Kindes in seiner Begegnung mit dem Erwachsenen den Ausgangspunkt für die »Entstehung des Sexuellen« bildet. Das eigene Unbewusste des Kindes entsteht aus dem Kontakt mit dem Anderen. »Das erworbene Sexuelle« kommt in dieser Vorstellung seltsamerweise »vor dem Angeborenen«. In dieser Begegnung des Kindes mit einem Erwachsenen, der auch einmal Kind war, enthüllt sich die fundamentale Asymmetrie dieser Beziehung. Ist das eigene Unbewusste also nicht der Kern des Eigenen, sondern das Andere in einem selbst? Ist der Konflikt des Ichs mit dem Sexuellen das »Bemühen, den Anderen im eigenen Inneren in Schranken zu halten«? Wenn also diese tiefsten Konfliktlagen nicht Natur, sondern sozialisierte Konflikte sind, kommt dem Erwachsenen im Umgang mit dem Kind eine enorme Verantwortung zu!

Die Praxis der Psychoanalyse oszilliert zwischen Schutz und Entfesselung des sexuellen Unbewussten. Es geht darum, »eine Ein-